

# Das Leben schreibt Romane ...

Unserer Redaktion gehen öfter Einsendungen aus dem Publikum zu, die alltägliche Erlebnisse schildern und beweisen, daß das Leben als Romanschriftsteller oft begabter ist als der routinierteste Autor. Wir werden in unseren Heften einige weitere eingesandten Erlebnisse veröffentlichen.

## Der Schein mordet . . .

Ein wahres Erlebnis von Emmy Hendell

Wir waren vier junge, unbekümmerte Mädels, vor denen das Leben verheißungsvoll, aber wie das Buch mit den bekannten sieben Siegeln lag. Zudem war Winter, Schlittenfahrten und Eissport wechselten einander ab, und unsere steten Begleiter waren zwei angehende Piloten, mit denen uns bald eine gute Kameradschaft verband. Und wie das immer so ist, dauerte es auch nicht lange, und zwei weitere Flugschüler fanden sich dazu. Unter ihnen war Bob unser besonderer Liebling. Groß, schlank und blond, immer heiter und liebenswürdig, voll launiger Scherze, die nie grob waren. Auch ich, die sonst sehr zurückhaltend, fast scheu war, verlor in seiner Nähe alle Schüchternheit und ließ mich vom allgemeinen Frohsinn nur gar zu gern anstecken.

Nur einer störte oft unsere harmlos-frohen Stunden; das war Bobs Freund Willy, ein Mensch von lautem, aufdringlichem Wesen. Ich habe nie begriffen, wie Bob zu diesem Freund gekommen war und was er an ihm schätzte.

Nach vielem Betteln erhielten wir Mädels von unseren Eltern endlich die Erlaubnis, in diesem Winter unser erstes Vergnügen mitzumachen. Aber welches? Da waren Bälle und Maskeraden der verschiedensten Vereine und Klubs, und jeder verhieß etwas Wunderbares-Niedagewesenes. Den Ausschlag gaben aber dann doch unsere Freunde, die Flugschule hatte die offizielle Einladung des Segelklubs zum „Bordfest in Yokohama“ angenommen, und als obendrein die Klubleitung um unsere Mitwirkung als tanzende Geishas bat, kannten unsere Freude und Erwartung keine Steigerung mehr. Von den notwendig gewordenen Übungsabenden holten uns Bob und Willy öfters ab, um uns nach Hause zu begleiten; dabei war mir wiederholt aufgefallen, daß Bobs Freund mich immer mit eigenartigem Ausdruck seiner stechenden Augen musterte. Eine unerklärliche Angst wie vor kommendem Unheil beschlich mich. Es sollte auch nicht lange auf sich warten lassen, denn gerade diese heiß ersehnte erste Ballnacht meines jungen Lebens brachte mir so großes Leid.

Man hatte uns zum Umkleiden, Frisieren und Schminken im Hotel ein entlegenes Fremdenzimmer überlassen, Damen des Vereins halfen uns, und bald warf der große Ankleidespiegel unser verändertes Bild zurück. In weichfließende Kimonos gehüllt, im Haar weiße Chrysanthemen, in den Augen blitzende Erregung.